

Predigtgedanken – Weihnachten – 25. Dezember 2025

Jes 9,1-6 / Ps 96,1-3. 11-13a. / Tit 2,11-14 / Lk 2,1-14

Ein Loblied auf die Dunkelheit

Es ist noch gar nicht so lange her, da waren die Tage lang und heiß. Da sangen die Frösche ihr Abendkonzert und die Zikaden spielten ihren nächtlichen Reigen. Es ist noch gar nicht lange her, da brachte die Dunkelheit ersehnte Kühle.

Nun ist es Winter – die dunkle Jahreszeit, so sagt man. Die Jahreszeit, in der man Vitamin D-Tabletten schlucken soll, weil sich das Sonnenlicht so rar macht. In dieser Zeit verblassen die wunderbaren Erinnerungen an die Dunkelheit, ihre Kühle, ihre Romantik, ihre Sternenklarheit. Dabei verdanken wir es doch ihr, dass das Weihnachtszimmer zauberhaft leuchtet. Ohne sie gäbe es nicht die Magie der Lichterketten. Gäbe es die Dunkelheit nicht, wäre das Warten auf das heilvolle Licht der Weihnacht nicht denkbar. „Da schied Gott das Licht von der Finsternis. (Gen 1,4)“ So beschreibt die Bibel die Geburt des ungleichen Geschwisterpaars Licht und Dunkelheit.



Gott wählte die Dunkelheit

Für seine Ankunft in dieser Welt wählte Gott die Nacht. Eine stille, heilige Nacht. Und er verleiht ihr einen heiligen Glanz. Ein Stern weist verschiedenen Menschen den Weg: den ärmlichen Hirten am Rande der Gesellschaft, die Schafe hüten, die nicht die ihren sind, den wohlhabenden Weisen, reiche Männer aus fernen Ländern. Sie tragen ihre Fremdheit auf der Haut. Sie alle treffen auf das frischgebackene Elternpaar: Ein Vater und eine Mutter, denen soeben das gewaltige Wunder neuen Lebens widerfahren ist. Für seine Ankunft in dieser Welt wählt Gott die Nacht.

Gottes Licht gibt Orientierung

Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst – sonderbar sind die Namen, die die Tradition diesem göttlichen Kind gegeben hat. Die Szenerie spricht für sich: Der Friede-Fürst liegt oder schreit oder schlaf im Zentrum. Auf ihn ist das Spotlight der Weihnacht gerichtet. Aber es blendet nicht, die durch seinen Schein angelockt wurden. Freundlich, beharrlich und einladend weist es den Weg.

Und die Menschen kommen und plötzlich sind alle Unterschiede, über die so viel gestritten wird, egal. Da stehen Reich und Arm, Einheimischer und Fremder, Alt und Jung Seite an Seite. Für einen Augenblick sind die gesellschaftlichen Gräben vergessen. Im Gebet vor diesem Kind wird der Fremde zum Bruder. Gott schafft Frieden. Still und leise in der Nacht.

Weihnachten heute

Das Weihnachtsfest ist für viele der Kleinsten unter uns ein Tag, auf den sie schon Wochen vorher hin fieben. Sie zählen Tage und fragen in steter Beharrlichkeit: „Wie lange ist's noch?“

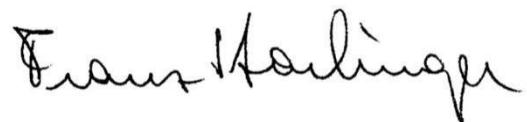
Natürlich tragen die Geschenke einen gewichtigen Teil zur Vorfreude bei – aber da ist noch mehr: das zauberhafte Leuchten des Weihnachtszimmers, der Duft des Nadelbaums, die Festtagsfreude.

Im Laufe des Lebens verflüchtigt sich der Weihnachtszauber – das wird Weihnachten manchmal zu einem Fest, an dem alte Narben aufbrechen, Gespräche geführt werden müssen mit Menschen, denen man nichts mehr zu sagen hat, und Konflikte den Weihnachtsglanz verdunkeln. Vermutlich spucken diverse Idealbilder von der perfekten Weihnacht durch viele Köpfe. Da sollte doch Harmonie sein, Geschwisterliebe, wo jetzt Konfliktlinien den Festtagstisch zerfurchen. Das Familienglück sollte strahlen – mindestens so hell wie der Weihnachtsbaum.

Krippenszenarien

Diese Familienromantik ist jedoch bereits dem Urbild der Weihnachtsidylle fremd. An der Krippe versammelt sich eine bunte Menschenschar, die Konfliktpotenzial in sich trägt. Und doch herrscht für einen Moment überirdischer Frieden. Gott kommt in diese Welt so, wie sie ist. Sie muss für ihn nicht perfekt oder makellos sein. Die Dunkelheit bleibt, auch nach Weihnachten. Sie wird ihre romantischen, beängstigenden, kalten Gesichter behalten, doch wir Menschen sind nach Weihnachten andere. Denn wir haben ein großes Licht gesehen und es scheint über uns hell.

Ob die Dunkelheit uns auch ängstigt oder wir uns ihrer Romantik hingeben oder einfach im routinemäßigen Wechsel zwischen Tag und Nacht vor uns hinleben. Wir wissen von diesem Kind in der Krippe, das die Menschen zusammenführen wird und das der Navigationsstern für unser Leben sein möchte.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Frau Harlinger". The signature is fluid and cursive, with "Frau" on the left, "Harlinger" on the right, and a small "F" at the beginning of "Harlinger".